

Niels-Arne ließ seine Predator noch ein Stück höher steigen. Heute flog er zum ersten Mal mit Kamera. Fasziniert betrachtete er den Bildschirm seines Handys, das in einer Halterung am Controller angebracht war und die Luftaufnahmen der Kamera übertrug.

Die Sonne brach sich in der Wasseroberfläche, und die Ostsee kräuselte sich wie eine schimmernde Decke. Der nahe Steg und das daran befestigte Ruderboot wirkten so groß wie Legosteine.

Lasse stellte sich neben seinen Freund und legte den Kopf in den Nacken.

»Wow, das Teil fliegt ganz schön hoch. Pass bloß auf, dass du bei dem Wind nicht ins Trudeln gerätst.«

Niels-Arne leitete den Sinkflug ein.

Der Punkt am Himmel wurde tennisballgroß, schwebte über der Strandzunge, die über hundert Meter weit in die Förde hinausragte.

»Scheiße, was ist das? « Lasse zeigte auf den Handy-Bildschirm am Controller.

Niels-Arnes Blick folgte seinem Finger. Auf halber Höhe der Strandzunge lag ein tropfnasses Kleiderbündel. »Sieht aus, als hätte jemand seine Klamotten liegen gelassen.«

Eine Windböe brachte die Predator ins Schwanken, und die Bilder auf dem Display wurden unscharf.

»Ich gehe noch ein Stück runter.«

Die Aufnahme wurde deutlicher. Etwas Weißes ragte aus dem Bündel heraus. Hände.

»Das sind nicht nur Klamotten«, flüsterte Lasse. »Da liegt ein Mensch.«

Wortlos betätigte Niels-Arne die Steuer-Sticks seines Controllers. Sein Mund war trocken, und sein Herz klopfte wie verrückt.

Wenige Sekunden später landete die Drohne sicher neben ihm im Sand. Erst jetzt sah er Lasse an. Im Gesicht des Freundes spiegelte sich seine eigene Angst. Schnell wandte er den Blick wieder ab. Er nahm sein Handy aus der Halterung am Controller, spulte am Display die Filmsequenz zurück und zoomte die Bilder heran.

Die Person lag mit dem Rücken im Wasser, die Beine ausgestreckt im Sand. Jeans. Ein dunkler Parka. Schlammverschmiert. Schulterlange Haare von undefinierbarer Farbe. Kleine Wellen spülten Schaumkronen über ein blasses Gesicht.

Niels-Arne starrte mit offenen Mund auf den Bildschirm. Er war unfähig, sich zu bewegen, wünschte sich für einen Moment, die Drohne nie bekommen zu haben.

»Vielleicht können wir helfen.« Lasse rannte los.

Eine Möwe kreischte am Himmel, landete neben dem menschlichen Kleiderbündel im Sand.

Niels-Arne löste sich aus seiner Erstarrung und lief

seinem Freund hinterher, holte ihn ein und packte ihn am Arm. »Warte! Wer immer da liegt, ist tot.« Das Herz schlug ihm mittlerweile bis zum Hals.

Lasse fuhr herum. »Woher willst du das wissen?«

Niels-Arne zeigte auf die Möwe, die gerade näher an den Körper heranhüpfte und ausgiebig in den Gesichtsbereich pickte.

Lasse heulte auf. »Oh Gott, ist das eklig!« Rotz und Tränen liefen ihm übers Gesicht, als er sich abwandte.

Am Himmel kreisten weitere Möwen. Dunkle Wolken schoben sich vor die Sonne. Niels-Arne griff zum Handy.

2. KAPITEL

Esbjerg, Dänemark

Seine Lunge brannte, und die Oberschenkel schmerzten, trotzdem zog er das Tempo an. Schritt für Schritt. Schneller laufen, weniger denken. Erinnerungen ausblenden.

Rasmus fand seinen Rhythmus, konzentrierte sich auf seine Atmung, seine Muskeln, seinen Pulsschlag.

Vierzig Minuten später erreichte er durchgeschwitzt und

mit brennender Lunge seinen VW-Bus am Campingplatz. Es war eine vorübergehende Lösung. Bis er wusste, wie es weiterging. Mit seinem Job. Mit seinem Leben.

Der Bulli war hellblau, alt und verrostet, doch die einzige bezahlbare Option. Rasmus öffnete die seitliche Schiebetür des Busses, schnappte sich die Kleidung, die er am Vortag in der Münzwäscherei gereinigt hatte, sowie seinen Kulturbeutel samt Handtuch und steuerte die Waschräume an.

Als die warmen Wasserstrahlen auf seine Schultern niederprasselten, begann er sich zu entspannen. Die letzten Monate waren die Hölle gewesen. Er war innerlich zerrissen, rastlos, spürte sich nicht mehr. Alles hatte sich geändert. Eine neue Stadt, ein neuer Job und trotzdem keine Perspektive. Er schlief, er arbeitete, er aß. Und wenn die Verzweiflung ihn einholte, ging er laufen. Laufen war das Einzige, was half, um zu vergessen und zur Ruhe zu kommen. Schritt für Schritt. Kilometer für Kilometer.

Die Kollegen seiner neuen Dienststelle verhielten sich ihm gegenüber reserviert. Das war ihnen nicht zu verdenken. Sein Ruf war ihm vorausgeeilt. Er war der prügelnde Bulle mit dem toten Sohn. Doch zumindest stellten sie keine Fragen.

Er stieg aus der Dusche, trocknete sich sorgfältig ab und schlüpfte in schwarze Jeans und ein schwarzes Hemd. Zurück am Bus, zündete er sich eine Zigarette an, griff nach